

Analyse zur Parkhaus-Musegg-Debatte

Hilflosigkeit und Folgen des Öko-Vetos

Der Luzerner Stadtrat muss sich aus den Planungen für ein Parkhaus Musegg zurückziehen. So hat das Stadtparlament am Donnerstag entschieden (wir berichteten). Ziel der Parkhausgegner war, dem Projekt den Wind aus den Segeln zu nehmen – dies notabene, ohne dass sich vorher das Volk dazu hätte äussern können. Damit müssen die Initianten des Parkhauses im Musegghügel ohne städtische Unterstützung weitermachen. Ob sie unter diesen Umständen überhaupt weitermachen, ist offen.

Der Entscheid im Stadtparlament ist hauchdünn ausgefallen: Mit 23 zu 22 Stimmen wurde das Postulat von SP, Grünen und GLP überwiesen. Es ist bereits das zweite Mal in der noch jungen Legislatur, dass die neue «Öko-Allianz» aus Linken und GLP einen verkehrspolitischen Sieg erringt. Die Parteien SP, Grüne und GLP verfügen im neuen Parlament über eine knappe Mehrheit von

einem Sitz. Bereits Ende September haben die drei Parteien mit dem exakt gleichen Stimmenverhältnis wie am Donnerstag eine bürgerliche Motion versenkt. Diese forderte eine Aufweichung des Ziels der Plafonierung des Autoverkehrs.

An die neuen Mehrheiten müssen sich die Bürgerlichen erst noch gewöhnen. Und sie tun sich schwer damit. In beiden Debatten beherrschten schon fast larmoyante Töne die Mitte-rechts-Fraktion. Die Linken sollen doch ihre neue Vetomacht bitte nicht missbrauchen, hiess es. In der Stadt Luzern macht sich eine bürgerliche Hilflosigkeit in Verkehrsfragen breit. Die Bürgerlichen erleben in für sie zentralen Fragen genau das, was die Linken im Kantonsrat ertragen müssen: dass man kaum noch irgendetwas bewirken kann, weil man sich am vereinigten Machtblock die Zähne ausbeisst. Und die Links-GLP-Allianz in der Stadt hält sich bisher gut. Die häufige

Uneinigkeit bei CVP, FDP und SVP verstärkt die bürgerliche Schwäche noch.

Die Angst der Bürgerlichen ist, dass das Nein zum Parkhaus Musegg nicht nur eine verkehrspolitische Weichenstellung ist, sondern auch ein Signal, dass die neue Mehrheit in der Lage ist, wichtige Grossprojekte zu versenken, die für die Prosperität der Stadt wichtig wären. Solche Befürchtungen sind nicht unberechtigt. Mit der

An die neuen Mehrheiten müssen sich die Bürgerlichen erst noch gewöhnen. Und sie tun sich schwer damit.

heutigen Zusammensetzung des Stadtparlaments gäbe es wohl keine Swisporarena, und die Saalsporthalle im Mattenhof wäre möglicherweise schon am Landverkauf gescheitert.

Man kann vom Parkhaus Musegg halten, was man will. Tatsache ist, dass es für die Stadt weit reichende Auswirkungen hätte. Positiv, indem Autos und Parkplätze aus dem Stadtbild verschwinden, und negativ in Form von Mehrverkehr bei den Zufahrten sowie allfälligen finanziellen Risiken. Statt mit einem grossen Wurf muss die Aufwertung der Innenstadt vermutlich nun mit kleinen Schritten erfolgen.

Wie solche Schritte aussehen könnten, haben die Musegg-Gegner bereits kommuniziert: Die Autoparkplätze in der Innenstadt bleiben in etwa in der bisherigen Zahl erhalten, was kaum die Aufenthaltsqualität erhöht, aber immerhin den Anwohnern und Geschäften

entgegenkommt. Hingegen sollen die Touristencars aus der Innenstadt verschwinden. So schlägt die SP in einem kürzlich eingereichten Postulat vor, einen Teil des Parkhauses am Kasernenplatz für Cars umzurüsten – allerdings auf Kosten von Autoparkplätzen. Die SP könnte sich auch Lösungen am Stadtrand vorstellen. Etwa in Form von Carparkplätzen im Gebiet Allmend/Mattenhof oder beim Reussport. Die Distanz zum Stadtzentrum sei zweitrangig. Hauptsache, der Ort sei gut per ÖV erschlossen, so die SP weiter. Die Touristen sollen demnach mit dem Bus, allenfalls auch mit einem Shuttle ins Zentrum gebracht werden. Das SP-Postulat hat aufgrund der genannten Mehrheiten im Stadtparlament gute Chancen.

Allerdings sollte sich die Mehrheit bewusst sein, dass man nicht nur mit Grossprojekten (Parkhaus Musegg) grosse Risiken eingehen, sondern auch mit vermeintlich harmlosen

Anpassungen grösseren Schaden anrichten kann. Was, wenn den Cartouristen die Anreise künftig zu kompliziert ist? Der Tourismus ist nun einmal der bedeutendste Erwerbszweig und das wichtigste Aushängeschild der Stadt Luzern – zusammen mit der Kultur. Nachdem der Kulturstandort Luzern in den letzten Monaten gleich mehrere herbe Dämpfer einstecken musste, sollte dem Tourismus nicht dasselbe Schicksal blühen. Es wäre fatal, wenn sich der Spruch – frei nach Michael Haefliger, Intendant des Lucerne Festival – doch noch erfüllen würde: «Ich frage mich schon, was Luzern denn Grossartiges zu bieten hat.»



Robert Knobel, Leiter Ressort Stadt/Region
robert.knobel@luzernerzeitung.ch

Anzeige gegen Christbaum-Vandalen

Schweizerhofquai Unbekannte haben Dutzende Tannen in den See geworfen.

Eine böse Überraschung erwartete die Verkäufer des Christbaummarkts gestern Morgen beim Schweizerhofquai: In der Nacht auf Sonntag hatten Unbekannte zahlreiche Tannen in den Vierwaldstättersee geworfen. Umgehend alarmierten die Verkäufer die Polizei, die mit einem Boot der Wasserpolizei ausrückte. Rund 40 Weihnachtsbäume fischten die Polizisten zusammen mit den Marktverkäufern aus dem Wasser, heisst es auf Anfrage.

Dass beim Christbaummarkt einzelne Tannen ins Wasser geworfen werden, das komme jedes Jahr vor, sagen die betroffenen Verkäufer. «Dass aber gleich Dutzende Weihnachtsbäume im Wasser landen, habe ich noch nie erlebt», sagt etwa Lorenzo Prekaj, der seit 27 Jahren beim Schweizerhof einen Stand führt. Das bestätigt Mario Lütolf, Leiter Stadtraum und Veranstaltungen, auf Anfrage. Er sagt: «Der Vandalenakt macht uns betroffen und wütend.» Die Täter verstreuten auch die Verpackungsnetze der Christbäume über den Markt.

Allein bei Lorenzo Prekajs Stand landeten rund 20 Tannen im Wasser, etwa die Hälfte davon kann er nun nicht mehr verkaufen. «Das ist eine Schweinerei!», ärgert sich Prekaj und fügt an: «Die Vandalen hätte man abhal-

ten können, wenn die Securitas das Gelände bewachen würde.» Angesichts einer Standmiete von knapp 3000 Franken für den sieben Tage dauernden Markt sei das nicht zu viel verlangt, moniert Prekaj. Auch ein anderer Verkäufer, der nicht genannt werden will, nimmt die Stadt in die Pflicht. Dazu sagt Mario Lütolf: «Wir werden nach dem Weihnachtsmarkt mit den Verkäufern zusammensitzen und die Vorschläge miteinander ausdiskutieren.» Zu möglichen Massnahmen, wie etwa die Einführung einer Nachtwache, kann Lütolf noch nichts sagen.

«Einer allein hätte das nicht geschafft»

Die befragten Verkäufer sind sich sicher: Bei der Täterschaft handelt es sich um mehrere Personen. So wurden bei einem Stand acht Tannen aufs Mal ins Wasser geworfen, die alle auf einer Holzverstrebung befestigt sind. Der betroffene Verkäufer sagt: «Einer allein hätte das nicht geschafft.»

Die Verkäufer haben bei der Polizei Anzeige gegen unbekannt eingereicht. Dort heisst es auf Anfrage, dass es in der Nacht zu keinen weiteren Vandalenakten gekommen sei. Der Christbaummarkt ist noch bis Freitag, 23. Dezember, geöffnet. (jon)

Luzerner Künstler in Belgrad

Wohnatelier Die Stadt Luzern hat der Autorin und Journalistin Christine Weber, dem Comiczeichner Conradin Wahl und dem Musiker Niklaus Mäder je einen viermonatigen Atelieraufenthalt in Belgrad zugesprochen. Das Wohnatelier in Belgrad wird erstmals genutzt. Es wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Zudem

erhält jeder Kunstschaffende einen monatlichen Beitrag von 1500 Franken (inklusive Reisekosten). Christine Weber wird vom 15. September 2017 bis 15. Januar 2018 in Belgrad weilen, Conradin Wahl vom 15. September 2018 bis 15. Januar 2019, Niklaus Mäder vom 15. September 2019 bis 15. Januar 2020. (red)

Der Zwergenschatz bringt die Rettung

Natur-Museum In der neuen Geschichte des Figurentheaters Petruschka wird ein Fischotter zum Helden. Als Zuschauer taucht man in eine magische Welt ein.



Verblüffend lebensecht: Eisvogel und Fischotter im neuen Stück des Figurentheaters Petruschka. (Bild: Dominik Wunderli, Luzern, 18. Dezember 2016)

Seit zwölf Jahren zeigt das Figurentheater Petruschka in den Wintermonaten im Natur-Museum Luzern eine selbst entwickelte Geschichte, die sich an die aktuelle Sonderausstellung anlehnt. Dieses Jahr sind es die Fischotter, und so spielt Lutra, ein mutiges Fischotter-Weibchen, die Hauptrolle im Stück «Lutra und s Gheimnis im See». Es droht Unheil: Das naturbelassene Ufer soll verbaut werden, ein moderner Hafen und eine Badi sind geplant. Mira, die Fischottertochter, ist verzweifelt. Sie hat besondere Fähigkeiten und kann mit den Tieren sprechen und die Zwerge und Elfen sehen. Wenn sie nur genügend Geld hätte, würde sie das Seeufer kaufen und der Natur weiter überlassen. Auch die Zwerge hatten einen grossen Schatz, doch der wurde ihnen vom mächtigen Wassermann abgenommen. Lutra und Eisvogel Tschido helfen den

Zwergen. Doch bis es zum guten Ende kommt, müssen noch einige Hürden genommen werden.

Marianne Hofer vom Figurentheater Petruschka führt mit filigranen Sandbildern, die staunen lassen, in die Geschichte ein. Viele der im Stück mitspielenden Tierfiguren sind lebensecht bis ins Detail gefertigt. Und bei den Zwergen und Elfen hofft man gar mit einem gewisse Herzklopfen, sie könnten wirklich real sein.

Tierfiguren mit viel Charisma und Leben

Wie es das kreative Team rund um Marianne Hofer schafft, den wunderschönen Figuren so viel Charisma und Leben einzuhauchen, ist faszinierend anzuschauen. Das dazu entworfene Bühnenbild, das eine täuschend echte Unterwasserwelt zeigt, ist ein weiteres Bijou. Das Spiel von Marianne und Robert Hofer sowie (alternierend) Regula Auf der

Maur und Nathalie Hildebrand Isler ist kindgerecht in Mimik und Sprache. Die kleinen Zuschauer (empfohlen ab 5 Jahren) dürfen mitraten und bei der Bergung des Zwergenschatzes aktiv mithelfen. Das rund einstündige Stück hält auch spannende Informationen zum Fischotter bereit und wird mit lustigen Liedern bereichert.

«Wir gestalten und entwickeln immer alles selbst und blicken auf eine intensive Zeit zurück», verrät Marianne Hofer nach einer Vorstellung. «Es ist unser Beruf, wir machen es mit viel Freude.» Diese Freude ist es auch, die das Figurentheater zu einem Ereignis für alle macht. Dieses Eintauchen in eine magische Welt ist nicht nur für Kinder ein Erlebnis, sondern auch für Erwachsene, die sich selbst etwas fürs Herz schenken möchten.

Yvonne Imbach, Luzern
stadt@luzernerzeitung.ch

Gratis ins Figurentheater

Wir verlosen unter unseren Leserinnen und Lesern 3-mal 2 Tickets für die Aufführung des Figurentheaters Petruschka am Freitag, 6. Januar 2017.

0901 83 30 25
(1.50 CHF pro Anruf)

Und so einfach funktioniert: Wählen Sie heute die oben angegebene Telefonnummer, oder nehmen Sie unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerb an der Verlosung teil. Die Gewinner werden informiert.

Hinweis

Naturmuseum Luzern: Vorstellungen bis 15. Februar 2017. Mi, Sa und So um 14.30 Uhr. Reservation: Telefon 041 228 54 11 (Di bis So, 10 bis 17 Uhr)